

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 14

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVI. Jahrgang.

Basel.

XVI. Jahrgang. 1870.

Nr. 14.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressiert, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

Inhalt: Glatte Geschütze und gezogene Kanonen. — Trotsche, Die Militär-Literatur seit den Befreiungskriegen. — Ambrozzi, Ueber taktische Aufgaben. — Artolai und die Artillerie oder die gezogenen Geschütze im Felde. — Walzeiser, Die königl. Militär-Schießschule in Spanbau. — Kreis Schreiben des eidg. Militärdepartements. — Ausland: Preußen: Einführung des metrischen Maßes in der Militär-Technik. Oesterreich: Einsturz einer Kaserne. Dalmatien: Kriegswiese. Frankreich: Konferenzen. † General Keray. Italien: Militär-Gebirgsjäger. England: Lord Napier. Kapitän Moncrieff. — Verschiedenes: Zur Anfertigung solcher Schwerter, Kurzspieße und Lanzen, welche die Eigenschaft besitzen, daß die von ihnen verursachten Wunden durch keine Medizin heilbar sind. Vertheidigung des Klosters Szinay im Jahre 1788 durch die Grenzer.

Glatte Geschütze und gezogene Kanonen.

Es handelt sich darum, darzulegen, welche Vor- oder Nachteile durch das Abschaffen der glatten Geschütze verschwunden sind, und was wir durch Einführung gezogener Kanonen gewonnen haben.

Wir müssen diese Veränderungen nach den 3 Faktoren verfolgen, welche den Erfolg im Gefechte bedingen; diese sind in der Reihe ihrer Wichtigkeit: Taktik, Organisation, Material.

Wir beginnen mit den Veränderungen, welche im Material stattgefunden, da aus diesen die Aenderungen in den andern beiden Faktoren sich ableiten.

Wir sprechen hier nur von den Feldgeschützen und lassen absichtlich die andern ganz außer Spiel.

Die ehemalige glatte Artillerie bestand aus:

12Pfd.- und 6Pfd.-Kanonen,

24Pfd.- und 12Pfd.-Haubitzen.

Die 15Pfd.-Haubitzen und die 8Pfd.-Kanonen waren nur in 2 Batterien vertreten. Die ältesten Geschütze sind: die Kanone zum direkten Schuß von vorne und der Mörser zum Wurf von oben. Der Mörser war einst auch Feldgeschütz, z. B. noch im 7jährigen Kriege; da er aber sich schlecht bewährte, suchte man eine Konstruktion, welche den direkten Schuß mit dem Wurf verband und so entstanden die kurzen Haubitzen. Die Haubitze hatte eine weite Seele, hinten mit einer in der Axe gelegenen, engeren Kammer, so daß der Stoß der Gase senkrecht auf das Geschöß erfolgte. Die Munition war bei den Kanonen die Kugel, Ladung $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$, und die Kartätsche von $1\frac{1}{2}$ Kugelgewicht, also Ladung $\frac{2}{9}$. Die Kugeln der Kanonen erhielten in Folge der sehr großen Ladung eine bedeutende Anfangsgeschwindigkeit (12Pfd. 633 Schritt); diese nahm aber durch die Form des Geschosses schnell ab, da der Luftwiderstand für schnell bewegte Geschosse größer ist, als für weniger schnell bewegte,

und da er gegen eine andringende Kugelform $\frac{1}{2}$ foviel beträgt, als gegen eine Fläche und endlich, da er ungleich groß ist, je nach der Masse, die auf den dargebotenen Querschnitt folgt. So hat z. B. der 12Pfd. auf 1100 Schritt nur noch eine Geschwindigkeit von 425 Schritt per Sekunde, und diese nimmt immer mehr ab; je schneller nun ein Geschöß am Ziele anlangt, je weniger wird es im letzten Zeitraum fallen, und um so rasanter ist das Ende seiner Flugbahn, diese Masse aber bedingt die Wahrscheinlichkeit des Treffens; die Sicherheit des Treffens wird durch die Streuung der Geschosse bedingt. Wie sieht es nun da aus beim 12Pfd.-Kugelschuß, der von allen Schußarten glatter Geschütze der sicherste war. Durch die rasch abnehmende Geschwindigkeit wird die Flugbahn gegen das Ziel hin steil, somit der bestrichene Raum klein. Um das Geschütz leicht laden zu können, mußte die Seele weiter sein als der Umfang des Geschosses. Dadurch entstand der Spielraum, durch den eine ungleich große Menge Gase zugleich mit dem Geschosse vorbrang, und so dem Geschosse eine mehr oder minder bedeutende Abweichung von der eigentlichen Flugbahn beibrachte, die schon im Rohre begann und sich im Innern des Rohres als Kugelanschläge bemerkbar machte. Der direkte Schuß mußte unter diesen Umständen an Sicherheit leiden, und deswegen benutzte man die kugelige Gestalt des Geschosses für eine indirekte Schußart, die unter dem Namen Rollschuß oder Böller bekannt ist. Auf dem Papier machte sich diese Schußart vortrefflich, man erreichte damit sehr große Schußweiten und mußte auf topfebenem Terrain sehr viel bestrichenen Raum erhalten. Leider aber war das Terrain selten günstig, und ein faustgroßer Stein genügte, um dem Geschöß eine von der ursprünglichen stark abweichende Richtung zu geben. So war dieser Rollschuß, der sich nur auf Wahrscheinlichkeit gründete, ein Schuß, der sich